

## Systemisches Fallverstehen

Seminar, WS 2016/2017, Donnerstag 18.00 bis 20.00 Uhr, Beginn, 20.10.2016, Ort: SH 2.104  
SOZ10-BA-S2, SOZ10-BA-SP, SOZ10-MA-3, SOZ-MA-3, SOZ-BA-SP, POWI-VS2

### Inhalt

Am Anfang sind einige Grundsatzfragen klären, zum Beispiel: Was „ist“ ein Fall? Wodurch „wird“ ein Fall zum Fall - für wen und wozu und mit welchem Ziel? Wie wird ein Fall unterschieden und beschrieben? Welche Beobachtungsprozedur ist hierfür konstitutiv?

Im systemischen Kontext sind mit dem Fallverstehen letztlich zumeist praktische Interessen verknüpft. Im weitesten Sinn soll nämlich ein Problem verstanden und gelöst bzw. ein Konflikt verstanden und bewältigt werden. Diese Einheit von Verstehen und Intervention ist unauflösbar und heikel zugleich. Und wo es nicht unmittelbar um problemlösende Intervention geht, liegt das Ziel vielleicht in einer möglichst präzisen Diagnostik, auf deren Grundlage mögliche Handlungsoptionen erwogen werden können (in der sozialpädagogischen Jugend- und Familienhilfe, in der Paar- und Familientherapie, der Suchtberatung, in Prävention, usw.).

Was charakterisiert „Fallverstehen“ allgemein: Fallverstehen bedeutet die Kompetenz, einen individuellen, stets einmaligen und unverwechselbaren „Fall“, vor dem Hintergrund allgemeinen wissenschaftlichen Wissens in seiner Besonderheit zu verstehen. Der „Einzelfall“ wird dabei als eine Individualform des Allgemeinen begriffen. Gelegentlich spricht man auch von der „Kunst“ des Fallverstehens - und betont damit u.a. das nicht technologisch automatisierbare einer solchen Praxis, deren Gelingen von einer spezifischen Haltung, einem besonderen Takt- und Feingefühl und darüber hinaus von Empathie und Intuition abhängt.

Systemisches Fallverstehen benutzt als Hintergrundfolie das Gedankengebäude der Systemtheorie(en), vorrangig aus den Sozialwissenschaften. Ein Schlüsselbegriff heißt: Selbstorganisation. Systemische Beratung und Therapie mit Einzelnen, Paaren, Familien, systemisches Coaching, systemische Organisationsberatung und Organisationsentwicklung, Supervision, Mediation, Krisenintervention usw. orientieren sich an Modellen und Theorien der Selbstorganisation biologischer, psychischer und sozialer Phänomene.

Eine Art pragmatisches Leitmotto lautet: „Man kann die Dinge auch anders sehen“, womit die Betonung auf Vielperspektivität und Reflexivität in Denken und Praxis, auf der Eröffnung und Erprobung neuer, unvertrauter Sicht- und Handlungsweisen liegt. Diese Spielart des Konstruktivismus liegt der Praxis lose zugrunde, und damit die Überzeugung, dass Individuen über ein Mehr an Handlungsfreiheiten und Gestaltungsspielräumen verfügen, als sie in der Krise wahrnehmen – was für Paarbeziehung und Familie ebenso gilt wie für gesellschaftliche Organisationen.